Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 91. **Mittwoch, den 19. April.** 1876.

Werner. Sonnen-Aufg. 4 U. 56 M. Unterg. 7 U. 3 M. — Mond-Aufg. 3 U. 34 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichfskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

18. April.

1328. Ludwig V., deutscher Kaiser, setzt Papst Johann XII. ab.

1480. * Thomas Morus (Moore) zu London, ein durch Geist, Rechtschaffenheit und unglücklichen Tod gleich berühmter Mann unter der Regierung Heinrichs VIII.

1802. Erste Sonntagsfeier seit der Revolution in Paris.

1864. Erstürmung der Düppler Schanzen und Einnahme des Brückenkopfes durch die Preussen unter Prinz Friedrich Carl.

19. April.

1560. † Dr. Philipp Melanchton (Schwarzerd), der treue Reformationsgehülfe, der Praeceptor Germaniae, welcher die classische Bildung in die heilsamen Schranken einer Dienstleistung für die Kirche zu weisen verstand, * 16. Febr. 1497 zu Bretten in der Pfalz.

1713. Carl VI., deutscher Kaiser, errichtet die pragmatische Sanction über die Erbfolge in Oesterreich.

1759. * August Wilhelm Iffland, berühmter Bühnendichter und Schauspieler zu Hannover, † 22. September 1814.

1811. Corsica wird dem französischen Reiche einverleibt.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Wie „W. T. B.“ aus Wiesbaden vom 15. meldet, wird nach den jetzt getroffenen definitiven Bestimmungen Sr. Majestät der Kaiser am Mittwoch den 19. d. Mts. von Koburg über Bamberg, Würzburg und Frankfurt a. M. kommend, Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten in Wiesbaden eintreffen, und im königl. Schlosse Aufenthalt nehmen. — Von Koburg, wo Se. Majestät am Dienstag den 18. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr 50 Minuten eintrifft und im herzogl. Residenzschlosse absteigt, erfolgt die Abreise Mittwoch Morgen 9 Uhr.

— Am wenigsten durchsichtig ist die gegenwärtige Stellung der sogenannten Centrums-Partei und es ist insbesondere sehr schwer die Frage zu beantworten, ob deren Lage in neuester Zeit sich verschlimmert oder verbessert hat. Nicht ohne eine gewisse Berechtigung weist man von Seiten der „Culturkämpfer“ darauf hin, daß die Aktien der ultramontanen Partei in Frankreich und Spanien neuerdings offenbar gefallen seien und daß dadurch unzweifelhaft auch deren Stellung im Allgemeinen und für die großen europäischen Verhältnisse und Complikationen erschüttert und geschwächt sei. Die dafür beigebrachten Beweisgründe wollen uns indeß als ganz stichhaltig bis dahin nicht erscheinen, denn abgesehen davon, daß eine kleine Schaar einiger und entschlossener Männer jederzeit aktionsfähiger und stärker ist, als eine weitaus größere Zahl unentschiedener und unentschlossener, so dürfte auch ein Kulturkampf beispielsweise in Frankreich für die katholische Kirche weitaus günstigere Resultate zu Tage fördern, als dies unverkennbar in Deutschland sogar der Fall gewesen ist. Man darf dabei den Führern der katholischen Bewegung in Frankreich so viel Einsicht und Information zutrauen, daß sie den Fehdehandschuh nicht leichthin aufgenommen haben und aufnehmen werden. Augenblicklich nämlich handelt es sich noch nicht um einen Kampf der katholischen Kirche mit den radikalen Elementen Frankreichs, einen Kampf, dessen Bedeutung und Gefahr wir unsererseits wenigstens nicht unterschätze. Der heutige Gegner der katholischen Kirche ist vielmehr eine von den verschiedensten Seiten in Frage gestellte und bekämpfte Republik und republikanische Verfassung und es scheint uns kaum zweifelhaft zu sein, daß diesen Gegnern gegenüber die katholische Kirche die relativ stärkere ist. Nicht wesentlich anders aber steht es in Spanien, denn wenn auch dort die katholische Kirche darauf hat Verzicht leisten müssen dem Carlismus zum Siege zu verhelfen, so wird sie doch unzweifelhaft noch stark genug und auch jederzeit bereit sein, den Alphonsismus zu Falle zu bringen, sobald letzterer versuchen sollte sich zu ihr in ernsten Gegensatz zu setzen. Man darf hierbei gar nicht einmal an die Katastrophe des Kaisers Maximilian in Mexiko erinnern, es genügt zu wissen, daß der König Alphons der Sohn der Königin Isabella und daß der römische Stuhl sein Gönner war.

— Nach den letzten Nachrichten, die uns aus Petersburg zugehen, müssen wir fast annehmen, daß die Sensationsnachrichten wegen des angeblichen Rücktritts des russischen Kaisers auf einer absichtlichen diplomatischen Mystifikation beruhen und daß deren Ursprungsort keineswegs Berlin ist, wenngleich jene Nachricht demnächst allerdings via Berlin kolportirt sein mag.

— Der Besuch unseres Kaisers bei der Königin Victoria von England in Coburg wird nun definitiv nach den Feiertagen stattfinden. Der Kaiser wird am 18. von hier abreisen und in seiner Begleitnng wird sich der Kronprinz, der General der Kavallerie Graf v. d. Goltz als Generaladjutant und der Flügeladjutant vom Dienst befinden. Von Coburg begiebt sich der Kaiser über Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg und Frankfurt a. M. nach Wiesbaden, wo er am 19. Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten eintreffen wird.

— Die beabsichtigte Reise des Fürsten Bismarck nach seiner lauenburgischen Besitzung ist unterblieben, wie wir hören, weil sich beim Fürsten wiederum wenn auch nur ein leichtes Unwohlsein eingefunden hat. In Folge dessen soll der Fürst vorläufig Berlin noch nicht verlassen wollen und wird auch nach den Feiertagen hier verbleiben.

— In den Reichslanden Elsaß und Lothringen hat die Neuheit der Verhältnisse so zahlreiche Versetzungen von Beamten nothwendig gemacht, daß auch im Jahre 1874 die Position des Etats für Reise- und Umzugskosten versetzter Beamten um die Summe von 42,351 Fr. 29 Cent überschritten werden mußte. — Ferner haben die strafgerichtlichen Geschäfte in derselben Zeit derartig zugenommen, daß der betreffende Etat um 106,659 Fr. 77 Cent überschritten werden mußte.

— Nach einem kürzlich erfolgten Beschluß des Bundesrathes sollen, abgesehen von der Goldprägung für Rechnung von Privaten, im Jahre 1876 nur 30,000 Pfund fein zur Ausmünzung gelangen, ein sehr mäßiges Quantum, verglichen mit den Ausmünzungen der Vorjahre, welches, das Pfund fein zu 1392 Mk berechnet, einer Gesammtprägung von 41,760,000 Mk Goldmünzen entspricht. Es wird demnach in diesem Jahre die Goldnachfrage Seitens des deutschen Reichs keinen nennenswerthen Druck auf den Metallmarkt ausüben, und das beinahe gänzliche Aufhören der deutschen Goldankäufe dazu beitragen, das neuerdings so stark gestörte Gleichgewicht der Edelmetallpreise wieder herzustellen.

— Der Bau der großen politechnischen Lehrinstitute, welcher bekanntlich auf Anregung und Wunsch des Abgeordnetenhauses zur Ausführung gelangen soll, beschäftigt jetzt die betreffenden Kreise in eingehender Weise. Daß die Ausführung dieser Baulichkeiten erfolgen wird, darüber waltet gar kein Zweifel ob, es handelt sich aber momentan um die Frage wo diese Baulichkeiten errichtet werden sollen. Es ist bekannt, daß der Bau des Gewerbemuseums auf dem Grundstücke des ehemaligen Holzplatzes der Köngl. Porzell-Manufaktur einstweilen sistirt ist, weil die Ausführung dieses Baues in Zukunft auch möglichst an der Stelle geschehen soll, an welcher der Bau der oben erwähnten Institute erfolgen wird. Man hatte zuerst zu diesem Zweck die Grundstücke der ehemaligen Köngl. Eisengießerei in der Invalidenstraße neben dem Invaliedenpark in Aussicht genommen und da das Terrain desselben nicht groß genug war, an das Kriegsministerium das Ansuchen gerichtet, einen Theil des Invaliedenparks für diese Zwecke herzugeben. Diese Militärbehörde hat jedoch wie wir hören, dieses Ansuchen ganz entschieden und rundweg abgelehnt und zwar deshalb, weil sie der Meinung war, den alten Kriegern des Invalidenhauses dürfe der zu ihrer Erholung bestimmte Park nicht beschränkt werden. Man kam nunmehr auf das Terrain der ehemuligen Porzellanmanufaktur in der Königgrätzerstraße zurück, und da dasselbe, so wie es jetzt ist, nicht den genügenden Raum zur Ausführung aller der nothwendigen Baulichkeiten bietet, so wendete sich der Handelsminister wirderum an den Kriegsminister mit dem Wunsche, daß derselbe das Grundstück des Garde-Landwehr-Zeughauses in der Königgrätzerstraße zu diesem Zwecke bewilligen möge, wodurch dann der erforderliche Raum geschaffen worden wäre. Wie wir hören, hat der Kriegsminister auch diesen Wunsch aus militärischen Günden ablehnen müssen. Seitens des betreffenden Decernenten des Handelsministers, Geh. Baurath Stüve ist nun längere Zeit vergeblich nach einem passenden Terrain gesucht worden, weil man bei der Wahl desselben immer auch darauf Rücksicht nehmen mußte, daß in der Nähe des Terrains auch in genügendem Masse Privat-Baulichkeiten vorhanden sein müssen, um den Akademikern und Polytechnikern Wohnungen gewähren zu können. Aus diesem Grunde mußten verschiedene Vorschläge, welchr sich auf Grundstücke, die in der weiteren Peripherie der Umgebung gelegen waren, bezogen, abgelehnt werden. Wie wir hören, ist man jedoch neuer-

---

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers von *Mary Dobson*.

(Fortsetzung.)

Major O'Connor's Züge hatten bei diesen Worten den Ausdruck tiefen Kummers angenommen und Capitän O'Brien, sein ältester Freund und Waffenbruder, blickte ihn einen Moment überrascht, fast besorgt an. Ihm war jedoch das Geheimniß entgangen, welches die Tage des tapferen Kriegers trübte, was nur zu oft seine Stimmung wie sein Aussehen verrieth.

„Wie herrlich ist doch unser jetziges Leben, verglichen mit dem, was wir in Friedenszeiten führen!“ bemerkte ein junger Offizier, der eben erst von England angekommen war. „Haben wir nicht hier Alles, die Wünsche eines Soldaten zu befriedigen? Und läßt nicht jeder Tag Neues und Großes erwarten? Heute bivouakiren wir unter freiem Himmel, wer aber vermag uns zu sagen, ob und wo wir zunächst unser Haupt zur Ruhe legen werden?“

„Gegen einen Sommerfeldzug wird so leicht Niemand von uns etwas einzuwenden haben,“ versetzte lächelnd Capitän O'Brien. „Allein Major O'Connor könnte Ihnen erzählen, daß es auch Zeiten gibt, wo das Bivuakiren eben keine angenehme Sache ist. Erinnern Sie sich zum Beispiel noch als wir vor Alcanza lagen?“

„O gewiß!“ erwiederte der Major. „Wir waren dort nicht so bequem wie hier eingerichtet. Es war am Tage nach Busaco, als Massena, dem es nicht gelang, uns aus unserer sicheren Stellung in den Bergen zu vertreiben, es versuchte, uns den Weg nach Oporto abzuschneiden.“

„Ja, damals hatten wir wirklich die größten Entbehrungen zu erleiden,“ setzte Capitän O'Brien hinzu.

„Aber“, unterbrach ihn O'Connor, „was war im Vergleich zu dem, was man erlebt, wenn man dem Treiben der Soldaten in einer erstürmten Stadt zusieht, wo sie gleich wilden Thieren hausen!“ — Ich habe das in Bajadoz erlebt und könnte Ihnen haarsträubende Berichte liefern von den Excessen, deren sich unsere britischen Soldaten schuldig gemacht, die weder Alter noch Geschlecht schonten und alles Lebende ihren Leidenschaften opferten! — Auf einem Gange durch die Stadt, zu welchem ich mich zu meiner Sicherheit mit Pistolen versah, habe ich diese mehr als einmal auf meine Landsleute abgedrückt, nicht um sie zu tödten sondern um meinen Worten Nachdruck zu verschaffen und sie von den scheußlichen Verbrechen zurückzuhalten.

Auf eben diesem Gange führte mich auch mein Weg an einem Hause vorüber, aus dem mir wüstes Geschrei und der Hilferuf einer Frau entgegentönte, denn zum Ueberfluß hatten die Schurken es schon in Brand gesteckt. Ich stürzte hinein, um wenigstens der Unglücklichen zu Hülfe zu kommen, allein es war zu spät, sie lag bereits in ihrem Blute und in den letzten Zügen an der Erde; ein Mann, ihr Gatte, wie ich nachher erfuhr, kämpfte noch mit einem unserer Dragoner, aber auch er fiel vor meinen Augen von mehreren Stichen durchbohrt. Dies war zu viel der Unmenschlichkeit, um es ruhig mit anzusehen: ich richtete meine Pistole auf den zweifachen Mörder, der meinen Warnungen spottete und den doch auf meine Anklage hin der Tod durch die Kugel getroffen hätte, und streckte ihn leblos zu Boden, um ihn von ferneren Scheußlichkeiten abzuhalten. Darauf mich in dem Raum umherblickend, sah ich den Fußboden mit Gold- und Silberstücken besäet, es hatte also auch Habsucht ihn zum Morden getrieben und aus einem Winkel, fast unter einem alten Ruhebett versteckt, blickten mir zwei dunkle Augen entgegen. Nicht genau erkennend, wem diese angehörten, griff ich schnell nach dem noch lebenden Körper, denn die Stube begann sich mit Rauch zu füllen, und zog einen hübschen wohl dreijährigen Knaben hervor, dem aber anscheinend der Schreck die Sprache geraubt hatte. Unmöglich konnte ich ihn verbrennen lassen; ich nahm ihn also in meinen Arm, trug ihn durch die Stadt, was er sich ruhig, wahrscheinlich im Gefühle der Sicherheit, gefallen ließ und da doch mein Ansehen allein nichts über die entmenschten Banden vermochte, so begann ich ins Quartier zurückzugehen und durch größere Macht den Bewohnern zu Hülfe zu kommen. Dies geschah auch schon am folgenden Tage auf Lord Wellingtons Befehl, der strenge Gerechtigkeit walten und ohne Gnade die Widerspenstigen hinrichten ließ. Ich nahm den Knaben mit — —“

„Und wissen sie nicht, wer seine gemordeten Eltern waren?“

„Nein, trotz aller Bemühung vermochte ich nicht, es zu entdecken. Es gelang mir zwar den Eigenthümer des Hauses, das ein unbedeutender Gasthof gewesen, ausfindig zu machen und dieser erzählte mir, daß am Tage vor dem Sturm auf Bajadoz ein reicher Landmann mit Frau und Kind aus der Provinz gekommen sei, um in der Stadt sein Geld sicher zu bergen oder in Verwahrung zu geben, da er füchtete es während der Kriegsunruhen in seinem einsamen Dorfe zu verlieren, und daß dieser wahrscheinlich der Vater des gefundenen Knaben sei.“

„Was aber ist aus diesem selbst geworden?“

„Ich schickte ihn damals mit sicherer Gelegenheit nach England und gab ihn dort in eine Pension, und wenn er einst erwachsen ist, soll er gleich seinem Adoptivater, denn ich habe ihm meinen Namen gegeben, Soldat werden. Aber auch in meinem Testament habe ich ihn bedacht für den Fall, daß ich nicht heimkehre, und er wird eingermaßen für das entschädigt, was meine Landsleute ihm in seiner zarten Kindheit genommen.“

Die Unterhaltung währte auf diese Weise noch eine Weile fort, indem sämmtliche Offiziere, welche die Kriege der letzten Jahre mitgemacht, von ihren Erlebnissen erzählten. Da aber der folgende Tag ihnen leicht große Anstrengungen und Strapazen bringen konnte, suchten sie endlich doch ihr hartes Bivouak auf und es währte nicht lange, so lag das ganze Lager außer den Schildwachen in festem Schlaf.

Obgleich es während der Nacht stark geregnet, brach dennoch am 21. Juni ein lieblicher Morgen an und vom wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne auf die Erde hernieder. Auf Seite beider Feinde herrschte die größte Thätigkeit; es wurden Vorbereitungen zu einem entscheidenden Kampfe getroffen, den der britische Feldherr nicht länger hinausschieben wollte und der französische Marschall anzunehmen entschlossen war.

Die Stellung der französischen Armee, zu welcher sich viele Spanier gesellt hatten, war so günstig gewählt, wie es nur die Vertheidigung der Stadt erfordern konnte. Diese war von allen Seiten von Truppen eingeschlossen, welche die Berge besetzt hielten, die sie in einiger Entfernung umgaben. Hinter diesen Berge aber floß die Zadorra, wodurch Vittoria dem Feinde nur noch unerreichbarer ward.

Um zum Angriff zu schreiten, blieb daher den Engländern nichts weiter übrig, als in aller Eile Pontonbrücken über den Fluß zu schlagen, den überall die französische Infanterie besetzt hielt und der von der Kavallerie leicht zu erreichen war. Außerdem hatten die Franzosen sorgfältig jedes Hinderniß entfernt, daß ihren freien Blick aufhalten mußte, und die ganze Gegend lag offen vor ihren Augen da.

Ungeachtet der Nachtheile, in denen sich die Engländer mit ihren Verbündeten befanden, ertheilte General Wellington dennoch Befehl, den Kampf zu eröffnen, u. bestieg zugleich mit seinem Fernglas eine Anhöhe an der Zadorra, von der aus er die ganze Schlachtlinie überblicken und die Bewegungen seiner Streitkräfte leiten konnte.

dings auf ein geeignetes Terrain aufmerksam geworden, den Grundstückskomplex des ehemahligen Polizeihauptmann Dennstedt, in der Waldemarstraße (die ehemahlige Trainkaserne), welcher die nöthige Ausdehnung besitzt und allen anderen Aufforderungen entspricht. Dorthin dürften wahrscheinlich die polytechnischen Etablissements verlegt werden.

Ausland

Oesterreich. Wien. Die in den letzten Tagen von hier aus nach allen Seiten hin verbreiteten allarmirenden Nachrichten, denen es auch nicht an absichtlichen ungerechtfertigten Verdächtigungen gebricht, haben viel Aehnlichkeit mit den vorjährigen durch die Berliner „Post“ zuerst ausgesprengten Kriegsgerüchten, wenn es ihnen auch nicht an viel ernsterer Grundlage gebricht, während jene die absichtliche Erfindung an der Stirn trugen.

— Nach einer Belgrader Depesche des „W. T. B.“ vom 14. ist dem dortigen General-Consul Fürsten Wrede, die gewünschte Genugthuung bereitwilligst Seitens der serbischen Regierung gewährt worden und soll auch das Amtsblatt noch eine solche hierüber vereinbarte Erklärung bringen.

Frankreich. Paris. Ueber den für die Aufständischen in Algerien verhängnißvollen Kampf erging nachstehender Kriegsbericht: „Der General Carteret hat gestern 7 Uhr Morgens, die Aufständischen, welche in einer Anzahl von hundert Reitern und zweitausend Fußsoldaten vor der Oase El Amri Stellung genommen hatten, angegriffen. Die Gums und Spahis wurden nach einander in den Kampf verwickelt. Trotz eines hartnäckigen Widerstandes mußte der Feind dem Feuer der Infanterie weichen, indem er auf dem Schlachtfelde hundert Leichen zurückließ, unter welchen sich diejenige des Anführers des Aufstandes Mohammed ben Yahia befindet. Der Marabut Achmed ben Aich, welcher eine Fahne trug und tapfer kämpfte, ist verwundet worden. General Carteret rühmt sehr das Feuer und die Tapferkeit seiner Truppen. Zwei von unseren Offizieren, unter denen sich Kapitän Olivier von den Spahis befindet, sind ziemlich schwer verwundet, ebenso neun von der Mannschaft. Von den Gums wurden vier getödtet und acht verwundet.“

— Wie berichtet wird beschränkt sich die Veränderung im Präfektenpersonale darauf, daß abgesehen von Versetzungen ein Präfekt seine Demission gegeben und acht zur Disposition gestellt sind. Dann haben 9 neue Unterpräfekten und 7 Generalsecretäre Anstellung gefunden.

— Am 14. war ein großer Theil Frankreichs von Schnee bedeckt, in Bordeaux war man um den Weinstock besorgt.

Paris, 15. April. Das „Journal officiel“ bringt eine Auseinandersetzung der Motive, welche zu dem Entschlusse der Veranstaltung einer allgemeinen Weltausstellung in Paris führten und bemerkt dazu: Frankreich bekundet hierdurch, daß es Vertrauen in seine Institutionen setzt, es erklärt seinen Willen, bei den Ideen weiser Mäßigung zu beharren, durch welche seine in den letzten fünf Jahren verfolgte Politik beeinflußt war, Frankreich spricht endlich hierdurch öffentlich aus, daß es den Frieden will.

Großbritannien. London. In der St. James Hall, dem größten öffentlichen Lokale Londons, hielt die geographische Gesellschaft unter dem Vorsitz des Herzogs von Edinburgh eine Sitzung, um Lieutenant Cameron anläßlich seiner Rückkehr von seiner erfolgreichen Reise quer durch den äquatorialen Theil des Kontingents von Afrika einen öffentlichen Willkommen zu bereiten. Parquet und Gallerien des großen Saales waren überfüllt, und unter den Anwesenden bemerkte man viele Celebritäten der Wissenschaft. Der kühne Afrikareisende wurde, als ihn der Vorsitzende mit einem kurzen Hinweis auf dessen glänzende Leistung der Versammlung vorstellte, mit lautem und nicht endenwollendem Beifalle empfangen. Dann hielt derselbe einen kurzen Vortrag über seine Reise, die für die Erschließung Afrika's von so unberechenbarer Tragweite ist. Er bemerkte, daß der große Ausfluß des Tangavikasees von den Eingeborenen der Lukupa genannt werde, und er hätte jeden Grund zu der Annahme, daß dieser Strom identisch mit dem Congo sei und durchaus nichts mit dem Nil gemein habe. In Nyangwa habe er den Lualaba 500 Fuß unter dem Niveau des Nils in Gondokero gefunden. Dann verbreitete sich Lieutenant Cameron über die Abenteuer seines häufig verzögerten und oft unterbrochenen Zuges von Osten nach Westen. Einen erschütternden Eindruck machte seine beredte Schilderung von dem durch den Sklavenhandel verursachten Elend. Die portugiesischen Halbeingeborenen, so wie die schwarzen Händler, behandelten ihre Opfer höchst brutal, während die Araber gütiger mit denselben verführen. Die Sklaven des Innern werden nicht nach der Küste gebracht, sondern weiter in das Innere hineingeschleppt und gegen Elfenbein vertauscht. Das Innere ist im Ganzen ein prachtvolles und gesundes Land, von unsäglichem Reichthum, aber sein Fluch ist der Sklavenhandel, und als das einzige Mittel zur Beseitignng desselben empfiehlt Cameron die Nutzbarmachung des merkwürdigen Binnenkanal-Systems des Landes für den legitimen Handel. — Als Lieutenant Cameron unter dem lauten Beifall seiner Zuhörerschaft geendet hatte, theilte Sir Henry Rawlinson, der Präsident der Geographischen Gesellschaft, mit, daß letztere dem unerschrockenen Forscher in Anerkennung seiner großen Verdienste um die geographische Wissenschaft ihre große goldene Medaille zuerkannt habe. Im Weiteren bemerkte er, daß die Identität des Lualaba mit dem Congo ein Gegenstand von großer Wahrscheinlichkeit, wenn nicht von bestimmter Gewißheit sei.

Rußland. Die Petersburger Agence generale russe v. 15. meldete: Die Veröffentlichung des „Memorial diplomatique“ von angeblichen Depeschen Khalil-Beys und falschen Telegrammen Novikows aus dem Jahre 1870 benutzt und verbreitet allarmirende diplomatische Erfindungen, und beweist damit, welcher Pessimismus zwischen Petersburg und Wien vermuthet wird — ein Grund mehr für die Kabinette, das Einverständniß aufrecht zu erhalten.

Provinzielles.

— Der Schluß der Einlösung der alten Silbergroschen und Sechser ist vom Bundesrath für den 31. August in Aussicht genommen. Die Annahme derselben darf im Verkehr vorläufig und bis zur betreffenden Bekanntmachung der Behörden nicht verweigert werden.

— Die Elbinger Stadtverorneten haben sich dem Beschlusse des dortigen Magistrats (Thomale) anzuschließen beschlossen und die Unterstützung der Danziger Theilungspetition abgelehnt, trotzdem man bis dahin vielfach von dort berichtet hatte, daß man sich der Nothwendigkeit der Trennung auch dort nicht mehr verschließen könne.

Tremessen. 14. April. Bürgermeisterhlw. Progymnasium. In der nächsten Zeit steht in unserer Stadt eine Bürgermeistermahl bevor. Die Stelle ist ziemlich gut dotirt. — Alle Bemühungen, die Erweiterung unseres Progymnasiums zu einem vollständigen Gymnasium zu erwirken, sind bis jetzt gescheitert. Es wird schwer fallen auf Kosten der Stadt die Anstalt weiter zu erhalten, zumal aller Wahrscheinlichkeit nach die Septima und Obersecunda wegen Mangel an Schülern wird aufhoben werden müssen. Wie überall, so wird auch bei uns, über große Armuth und sehr fühlbaren Geldmangel geklagt. Desto erfreulicher ist es zu hören, daß sich in unserer Stadt der industrielle Geist zu regen beginnt. Dieser Tage haben die Gutsbesitzer Meißner aus Rudki und Estkowski aus Kocin, drei Häuser mit 20 Morgen Ackerland gekauft, um hier eine Guanofabrik en gros anzulegen. In unserer armen Gegend mangelt es sehr an Guano. Der Verkäufer dieser Grundstücke, Lehrer Ellmann, hat, wie erzählt wird, kaum die Hälfte des wirklichen Preises für sein Eigenthum verlangt und erhalten. (Pos. Ztg.)

⁂ **Straßburg,** 16. April. (O. C.) Man mag wohl der Ansicht sein, daß der Hexenglaube nur noch in der Kassubei verbreitet sei. Diese Ansicht ist jedoch falsch, auch unsere Gegend liefert zu den Hexengeschichten reiche Beiträge. Vor Kurzem erkrankten auf einem Gute, 1/4 Meile von hier entfernt, die Tochter eines Instmanns. Der Arzt, welcher von hier geholt wurde, erklärte die Krankheit für ein Lungenleiden und nahm demgemäß die Behandlung vor. Da es der Kranken an kräftiger Speise gebrach, so brachte ihr die Köchin des herrschaftlichen Hauses aus Mitleid Fleischsuppen herüber. Den Eltern der Kranken dauerte die Krankheit, beziehungsweise die Genesung zu lange und sie wandten sich um Rath an einen im nächsten Dorfe wohnenden Mann, welcher in der Umgegend unter dem Namen „der Hexenmeister“ bekannt ist. Dieser Mann ertheilt gegen gute Worte und klingende Münze Rath in allen Lebensfällen und erklärte nach Beobachtung der Kranken dem Vater derselben, daß seine Tochter behext sei und zwar von der Köchin des herrschaftlichen Hofes. Die Krankheit könne erst dann beseitigt werden, wenn die Kranke mit dem Blute der Hexe bewischt werde. Am letzten Jahrmarktstage hierselbst, als die meisten Gutsleute sich hier befanden, lockte nun der Instmann die Köchin in seine Wohnung, verschloß letztere und schlug in Gemeinschaft mit seiner Frau mit Knütteln und Fäusten auf die Köchin, wobei Vater und Mutter durch Zuruf der Kranken aufgemuntert wurden. Blut wollte nicht kommen, deshalb suchte der Instmann seinen Arzt, um die Köchin auseinanderzuhauen. In diesem kritischen Augenblick hörten Vorübergehende den Hülferuf der Köchin, dieselben erbrachen die Thür und retteten die so unschuldig und nur in Folge ihres Mitleids Gemißhandelte. Dieser und ein zweiter ähnlicher Fall sind buchstäblich wahr und beruhen auf amtliche Feststellungen. Die Untersuchung ist eingeleitet und werden wir das Resultat derselben seiner Zeit mittheilen. — Die Polen der hiesigen Gegend schicken auf ihre Kosten einen jungen Handwerker von hier nach Philadelphia, um bei der dortigen Ausstellung die Fortschritte in den einzelnen Handwerkskreisen zu beobachten. Dies sehr lobenswerthe Vorgehen könnte auch von deutschen Besitzern nachgeahmt werden.

Gumbinnen 15. April. Die Rinderpest im russ. Gouvernement Petrikan ist nach zuverlässigen Mittheilungen nunmehr erloschen.

Königsberg, 13. April. Die „K. H. Z.“ schreibt: Gestern bereits erhielten die Vorstände der hiesigen altkatholischen Gemeinde von dem Polizeipräsidenten die Aufforderung, sich heute Mittags 12 Uhr, behufs Theilung des Inventars der katholischen Kirche, in derselben einzufinden. Um 12 Uhr begab sich der Polizeipräsident in Begleitung eines Polizeiinspectors und eines Polizeisecretärs als Protocollführers nach der katholischen Kirche, um mit den Vorstandsmitgliedern der altkatholischen Kirchengemeinde und dem altkatholischen Pfarrer Grunert die Theilung des Inventars vorzunehmen. Als der Polizeipräsident an die Kirche herantrat fand er dieselbe verschlossen; Niemand von der katholischen Geistlichkeit, auch nicht der Glöckner, ließ sich blicken. Es wurde nunmehr ein Schlosser herbeigeholt, dem es nach einstündigem Bemühen endlich unter Anwendung von Brechstangen gelang, die Hauptthür der Kirche zu erbrechen, worauf die Beamten zur Vornahme des Theilungsgeschäftes in die Kirche eintraten. Der bedauernswerthe Act, der wohl hätte vermieden werden können, wenn die katholische Geistlichkeit den Willen gehabt, sich dem Gesetze zu fügen, hatte nach u. nach eine beträchliche Anzahl Publikum auf dem Kirchenplatze versammelt. Nach noch einstündiger Arbeit in der Kirche gelang es, die eiserne Thüre der Sakristei gewaltsam zu erbrechen und in dieselbe um 2 Uhr Nachmittags einzutreten. Wie wir hören, hat sich der neukatholische Probst Dinder gestern mit zwei hervorragenden Mitgliedern seiner Gemeinde nach Berlin begeben, um für die Alleinbenutzung der katholischen Kirche wenigstens der Osterfeiertage zu wirken.

††† **Danzig,** 14. April. (O. C.) Wie in den spanisch-südamerikanischen Republiken die Revolutionen, nehmen in Danzig nun schon seit einer Reihe von Jahren die Neuerrichtung von Volksschulen und der Bau von mehr oder minder luxuriösen Gebäuden für dieselben kein Ende; eine Schulgründung und namentlich ein Schulhausbau jagt förmlich den andern. So ist denn auch in der letzten Versammlung unserer Stadtverordneten Herr Ober-Bürgermeister v. Winter abermals mit der Erklärung an dieselben herangetreten, daß es in unserer Stadt, trotz aller schon vorhandenen, noch einer neuen, und zwar neunklassigen, Volksschule, und für diese eines Gebäudes bedürfe, dessen Herrichtung ca. 80,000 Mk erfordern wird. Die Versammlung nahm diese Eröffnung in wenig rosenfarbener Stimmung hin, bewilligte aber doch ohne längere Debatte die geforderten Geldmittel, und genehmigte, daß dieselben aus dem „Kapital-Vermögen“ der Stadt Danzig entnommen werden. Dieses Letztere, noch vor einem Decennium recht ansehnlich, wird nun bald eine Mythe sein, welcher als greifbare Wahrheit sechs Millionen Mark Schulden gegenüberstehen. Vielfaches Bedauern erregt hier der am Dienstag erfolgte Tod des zweiten Oberarztes am Stadtlazareth, Dr. Wallis. Nachdem er von nahezu hundert am Fleckentyphus Erkrankten, die seiner Behandlung unterworfen waren, über vier Fünftel hergestellt hatte, erlag er selbst, als ein Opfer seiner aufopfernden Pflichttreue, der gefährlichen Seuche. — Die beiden hiesigen Gefangenhäuser, das Polizei- und das Criminal-Gefängniß, haben sich als wahre Brutstätten des Fleckentyphus erwiesen, weshalb beide einer gründlichen Desinfection unterzogen werden sollen. Während derselben wird das Polizeigefängniß ganz, das Criminal-Gefängniß zum Theil geräumt werden von Denen, die es jetzt unfreiwillig bewohnen. — Nach dem nunmehr amtlich festgestellten und verkündeten Resultate der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 zählt der diesseitige Regierungs-Bezirk auf 149 Geviertmeilen in 50,651 Wohnhäusern, 109,304 Haushaltungen mit 542,049

Ebenso hatte Joseph Bonaparte sich zu dem Zweck auf einen Berg begeben. Eine starke Garde begleitete ihn, wie auch sein glänzender Stab ihm dahin gefolgt war.

Lange blieb der Kampf, welcher sich immer hartnäckiger entwickelte, unentschieden. General Wellington verließ zuletzt seinen Observationsposten, um in eigner Person den Angriff auf ein Dorf zu leiten, das von den Franzosen stark besetzt und befestigt, ihn auf dem Wege nach Vittoria lange Widerstand leistete und endlich mit dem Bajonnet in der Hand genommen werde mußte.

Da der französischen Armee ein wichtiger Punkt nach dem andern genommen ward — es war unter großen Opfern den Engländer gelungen, an sechs verschiedenen Stellen die Zadorra zu überschreiten — so boten sie Alles auf, General Wellington so lange wie möglich den Sieg streitig zu machen. Dennoch war er endlich entschieden — der Kampf hatte fast den ganzen Tag gewährt — und ihre Kanonen und sämmmtliches schweres Geschütz im Stich lassend, zogen sich die Franzosen auf der Straße nach Pampelona zurück, als eben die Sonne im Untergehen begriffen war. Zwar machte König Joseph noch einen Versuch, die Truppen zum Stehen zu bringen und die nachsetzenden Verfolger zurückzutreiben; es gelang ihm jedoch nicht und er bezweckte nur damit, die Engländer auf ihrem Marsch aufzuhalten, denn erst mit einbrechender Nacht zog General Wellington als Sieger in Vittoria ein, indeß ein Theil seiner Mannschaft um die Stadt herum lagerte.

Dieser Sieg, der den Soldaten eine ungewöhnlich reiche Beute, der Kriegskasse aber eine wohlgefüllte Geldkiste und der ganzen Armee den Stab des Marschalls Jourdan einbrachte, war wichtig, wenn nicht gar entscheidend für die Sache der Verbündeten. Das Kriegsglük blieb ihnen treu, sie nahmen einen befestigten Punkt nach dem andern, trieben die Franzosen der Grenze immer näher, litten aber auch auf eine kaum zu beschreibende Weise von der Hitze eines spanischen Sommers, wie von den Anstrengungen der Märsche, die sie fortwährend den Pyrenäen näher führten.

Hier war St. Sebastian, das lange die Franzosen hartnäckig vertheidigten, endlich ebenfalls gefallen und zur Schande der britischen Soldaten wiederholten sich hier die Scenen, die mit grellen Farben Major O'Connor eines Abends seinen Freunden von dem Fall von Bajadoz geschildert hatte. Auch Pampelona, von Marschall Soult besetzt, hatte sich ergeben und dieser sammelte ein ungeheures Heer um dem Feinde den Eingang in Frankreich streitig zu machen. An den Ufern der Rivelle kam es zu einer Schlacht, die auf beiden Seiten viele Menschenleben kostete und wo auch Major O'Connor, der stets mit der größten Todesverpachtung gekämpft, eine Kopfwunde erhielt. Um nicht durch das heramströmende Blut am weiteren Kampfe gehindert zu werden, umwand er sich das Haupt mit einem Tuche und stürmte wieder seinem Bataillon voran, sank aber plötzlich vor den Augen der Seinen zu Boden, denn die Kugel eines Franzosen hatte ihm eine zweite, noch gefährlichere Verwundung beigebracht.

Er war jedoch in einem glorreichen Momente gesunken, denn der Siegsruf drang an sein Ohr und sein schon umflortes Auge sah noch deutlich, wie in wilder Hast die Franzosen entflohen. Da aber verließen ihn seine Kräfte sein Haupt sank schwer zurück, indeß endloser Jubel der Seinen ihm verkündete, daß nochmals General Wellington Sieger gewesen.

Ein Monat war bereits seit diesem letzten Siege der Verbündeten verflossen, Major O'Connor genas, zwar langsam genug, wenngleich seine Wunden, die nicht gefährlich gewesen, zu heilen begannen. Mit Leib und Seele Soldat, war ihm die Ruhe, die ihn umgab und die sein Zustand erforderte, bald unerträglich und jede Nachricht von neuen Siegen seiner Kammraden, die zu ihm in seine Einsamkeit drang, mehrte in ihm die Sehnsucht, wieder unter ihnen zu sein.

Die gänzliche Abgeschiedenheit des kleinen Dorfes in den Pyrenäen, in dem er mit vielen Verwundeten zurückgeblieben, machte ihm seine traurige Lage nur noch fühlbarer. Zudem starben Viele seiner Leidensgefährten, und fast jeden Tag geleiteten diejenigen, denen ihr Zustand erlaubte, umher zu gehen, einen geschiedenen Kameraden zur letzten Ruhestätte auf den schmucklosen Friedhof des stillen Gebirgsdorfes.

Aber auch Gedanken anderer Art trugen dazu bei, ihm seinen jetzigen Aufenthalt immer mehr zu verleiden. Im Kriegsgewühl, unter steten Gefahren, und Aufregungen, während eine Schlacht der andern folgte, waren seine letzten Erlebnisse in der Heimath weit in den Hintergrund zurückgedrängt und Alice Howard's Verlust hatte für ihn schon das Schmerzliche, Bittere verloren. In der Stille der Einsamkeit jedoch, in der er als Verwundeter lebte, wandten sich bald alle seine Gedanken wieder der für ihn Verlorenen zu; sein Herz empfand abermals alle Angst und Sorge, die es schon in England ihretwegen gehegt, und wachend und schlafend schwebte ihm das Bild des noch immer heißgeliebten Mädchens vor Augen.

War sie Philipp's Gattin oder was mochte sonst aus ihr geworden sein? — Diese Frage wiederholte er sich unaufhörlich und hätte um eine Antwort darauf sein halbes Vermögen hingegeben. Zu seinem Kummer kamen sämmtliche Briefe nur auf Umwegen nach dem entlegenen spanischen Dorfe und waren wenigstens Monate alt, wenn sie in die Hände Derer gelangten, für die sie bestimmt waren. Fast nur durch einen Zufall kam für einen verwundeten Kameraden eine Kiste an, welche ihm Monate lang gefolgt war. Diese enthielt Gaben aus der Heimath, welche man in englische Zeitungen eingeschlagen, die wenngleich einige Monate alt, von den Engländern mit lauter Freude begrüßt wurden. Major O'Connor bat sich gleichfalls einige davon aus und eilte damit in sein ärmliches Stübchen, um bei einer elenden Lampe nach den ihn besonders interessirenden Neuigkeiten zu forschen.

Einma angefangen zu lesen, erfuhr er Manches, was ihm ganz neu, im Vaterlande indeß schon vergessen war. Familiennachrichten, Unglücksfälle, Kriegsschilderungen, die aber oft gänzlich der Wahrheit entbehrten, politische Mittheilungen aller Länder, bis er endlich zu dem letzten Blatte griff, welches das Datum ihm als das neueste nannte. Ahnungslos las er nochmals weiter und kaum zu der Spalte welche die Localnachricht enthielt. Hier färbte plötzlich tödtliche Bläße seine Wangen und seine Hand zitterte so heftig, daß sie kaum im Stande war, das Blatt zu halten. Ohne irgend einen Namen zu nennen theilte der Paragraph Folgendes mit, bei dem einen Moment das Blut in den Adern des Lesers stockte und der von ihm nur zu wohl verstanden wird:

„Der schöne und gewandte, den Herzen der Frauen so gefährliche Capitän Ph., kürzlich aus der Infanterie geschieden, um schnell Verwendung in einem Husarenregiment zu finden, dessen Abneigung gegen den pyrenäischen Halbinselkrieg seiner Zeit so allgemeine Aufmerksamkeit erregte, klärt jetzt diese vollständig dadurch auf, daß er kürzlich mit einer jungen Landschönen davon gegangen ist. Die Flüchtlinge sollen sich nordwärts gewandt haben und der betagte Geistliche von A . . . d darüber untröstlich sein —“

(Fortsetzung folgt.)

....

ihnen Angehörigen, Es treffen sonach auf die Geviertmeile durchschnittlich 340 Wohnhäuser mit 3638 Bewohnern, deren also ziemlich 11 auf das Haus. Gegen die letzte Volkszählung hat die Seelenzahl sich um 3,25 Prozent vermehrt; während sie im Regierungsbezirke Königsberg nur um 2,05, in dem von Gumbinnen um nur 1,80 und im Regierungs-Bezirke Marienwerder nur um 1,31 im ge`achten Zeitraume zugenommen hat. Vor funfzig Jahren zählte das Regierungs Departement Danzig erst 310,244 Einwohner, so daß sich deren Zahl demnach inzwischen um 231,805 Seelen oder fast 70 Prozent gehoben hat; was in Anbetracht der häufigen Cholera-Epidemien, welche den Regierungs-Bezirk heimgesucht haben, viel sagen will. Auch hier war die Bevölkerungs-Zunahme in den Städten eine relativ erheblich größere, als auf dem platten Lande.

Lokales.

— **Verwaltungs-Bericht.** (Forts. von Nr. 84.) In einem inneren Zusammenhange mit der Testament- und Almosen-Haltung steht die Verwaltung, welche in dem Depositorium der milden Stiftungen geführt und darüber unter Nr. 28 berichtet wird. Es werden in diesem Depositorium die Vermögen von 52 verschiedenen Stiftungen verwaltet, die in einer dem Bericht als Anhang 3 beigefügten Tabelle verzeichnet sind. Das Gesammtvermögen dieser 52 Specialmassen belief sich am Schluß 1874 auf 330143 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf., während es Ende 1870 die Höhe von 331486 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. erreichte, sich also in 4 Jahren um 1342 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. verringert hatte. Wodurch diese Verminderung der Stiftungs-Capitalien herbeigeführt wurde, ist leider in dem Bericht nicht angegeben. Die größte unter den im Depositorium der milden Stiftungen befindlichen und verwalteten Vermögensmassen ist die der Testament- und Almosen-Haltung mit 82314 Thlrn. 11 Sgr. 4 Pf. Der Bericht führt sodann 16 Stipendien- und Legaten-Fonds auf, aus welchen 1874 in üblicher Weise zusammen 2053 Thaler 19 Silbergroschen vertheilt sind. Den größten Betrag dazu lieferte mit 342 Thlr. 20 Silbergr. 5 Pf. das von dem verstorb. Maurermeister Pösch testamentarisch hinterlassene Legat für Arme. Die Summe aus den anderen 15 Legaten und Stiftungen wurde in Gesammtbetrage von 1710 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. den Bestimmungen der Stifter gemäß an 37 verschiedene Empfänger vertheilt. Von der im Anhang 3 aufgeführten 52 Deposital-Massen betreffen 18 unmittelbar- oder mittelbar das Gymnasium mit der Realschule, oder dessen Angehörige, theils Lehrer, theils Schüler, 5 andere Massen gehören zum Vermögen der 5 evangelischen Kirchen, über welche der Magistrat von Thorn das Patronat übt, nämlich die Kirchen der Altstadt, der Neustadt, der Georgen- der Gursker und der Gremboschiner Gemeinde, 2 Stiftungen sorgen für Wittwen evangelischer Geistlichen, 1 für einen Candidaten der Theologie und 2 sind bestimmt, die Mittel zur Aufrichtung eines Thurmes an der altst. Kirche mit der Zeit zu beschaffen. 8 Stiftungen sind wohlthätigen in der Stadt bestehenden Anstalten und Einrichtungen zugewandt, und die anderen 16 sind von ihren Urhebern einzelnen besonderen, größtentheils wohlthätigen Zwecken gewidmet. Als einen Mangel in der den Anhang 3 bildenden Tabelle müssen wir es nothgedrungen ansehen, daß in derselben zwar die Capitalien nach den verschiedenen Arten ihrer Anlage aufgeführt sind, aber nicht deren Summe angegeben, so daß jeder, der diese zu kennen wünscht, sie erst selbst berechnen muß. Gut wäre es auch gewesen, wenn bei jeder Stiftungs-Masse auch das Jahr ihrer Gründung bemerkt wäre, wozu die fleißige und genaue von dem Geh. Rath Körner der Stadt überwiesene Nachricht von allen hier bestehenden Instituten etc. etc. leicht die nöthige Auskunft gegeben hätte.

(Forts. folgt.)

— **Dramatische Vorlesung.** Daß wir Gutes zu erwarten hatten, wußten wir, das Gebotene übertraf jedoch noch unser Erwarten. Der Redner war trotz schlechter Akustik des Saales gut zu verstehen und hielt sein Organ bis zur letzten Minute an. Kurz, der Vortrag des Herrn Groth war sehr zu loben, der Kassenerfolg ein günstiger.

— **Kunstverein.** Zu der auf Dienstag, den 18. April, einberufenen Versammlung zur Berathung über die Bildung eines Kunstvereins waren gegen 30 Personen erschienen. Eröffnet wurden die Verhandlungen von dem Vorsitzenden des provisorischen Comité's. Nachdem die Frage, ob man zur Bildung eines Kunstvereins und zur Veranstaltung einer Kunstausstellung noch im Laufe d. J. schreiten wolle, einstimmig bejaht war, ging die Versammlung zur Besprechung des Statuts für den zu gründenden Verein über. Obwohl das erörterte und angenommene Statut sehr kurz gefaßt ist, können wir heute doch nur einige Grundzüge desselben angeben. Der jährliche Beitrag ist auf 5 Mark festgesetzt; Kunstausstellungen sollen alle 2 Jahre stattfinden; die Ueberschüsse der Einnahmen über die Kosten werden zum Ankauf von Kunstwerken verwendet, die unter den Mitgliedern verloost werden sollen; die Beiträge sind bei Verlust der Mitgliedschaft in einem noch näher zu bestimmenden Zeitraum zu bezahlen. Als Local für die von Mitte Juni bis Mitte Juli hier angeordnete Ausstellung wurde der Rathhaussaal in Aussicht genommen; das provisorische Comité wurde beauftragt, als Vorstand des Vereins bis zu der im October d. J. anzuberaumenden Generalversammlung zu fungiren. Es wird namentlich dessen Aufgabe sein, die Ausstellung in's Werk zu setzen und die dazu nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Ihren Beitritt zu dem neu begründeten Kunstverein erklärten durch ihre Unterschrift 24 der anwesenden Herren, eine Liste mit der Aufforderung zu weiteren Beitritts-Erklärungen wird in nächster Zeit in Umlauf gesetzt werden. Möge sie recht viele Unterschriften finden; es ist wirklich Zeit, daß in Thorn einmal wieder etwas für geistige Anregung geschieht und namentlich auf dem Gebiet der bildenden Kunst, worin bei uns seit langer Zeit recht wenig gethan ist, und doch ist das Auge vorzugsweise das Organ, welches dem Eindruck der Schönheit am zugänglichsten, zugleich aber auch der durch Schönes gewährten Anregung am bedürftigsten ist. Eine Bekanntmachung des provisorischen Vorstandes wird das Weitere mittheilen.

— **Endlich entdeckt.** Schon im Sommer und Herbst v. J. wurden der Polizei wiederholt Anzeigen gemacht von groben Unsittlichkeiten, die ein Mann sich durch schamlose Entblößungen bald vor Schaufenstern, hinter denen Verkäuferinen saßen, bald im Glacis gegen Personen weiblichen Geschlechts, die ohne Begleitung kräftiger Männer die Gänge der Anlagen durchschritten, hatte zu Schulden kommen lassen. Wiederholt ist auch von den Beamten der executiven Polizei auf den frechen Verletzer aller Pflichten des Anstandes gefahndet worden; aber alle Bemühungen den schamlosen Menschen zu ermitteln und wo möglich zu ergreifen waren bisher erfolglos. Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Am 16. April, dem ersten Osterfeiertage wurde der Frevler gegen Sitte und Anstand endlich von der Strafe ereilt, als er gegen anständige Damen aus der Stadt, die in Begleitung eines freilich schwachen männlichen Familiengenossen im Glacis spazieren gingen, wieder einen seiner gemeinen Streiche ausübte. Die unverkennbare Schwäche des Mannes ließ ihn auch diese Damen für schutzlos also für einen geeigneten Gegenstand seiner Frechheit annehmen und er wäre wirklich auch diesmal ungestraft entkommen, wenn nicht der Zufall drei Soldaten des Weges geführt hätte, denen der selbst einem voraussichtlichen Kampfe nicht gewachsene hiesige Kaufmann eine ansehnliche Belohnung zusagte, wenn sie den frechen Beleidiger ergreifen und nach der Stadt führen würden. Die Soldaten folgten sofort dieser Aufforderung, hielten den Menschen fest und brachten ihn nach der Wache, von wo ihn auf erstattete Anzeige des Kaufmanns die Polizei abholte, in ihm einen zwischen 25 und 30 Jahre alten Gutsbesitzer v. Grabowski aus Russisch-Polen ermittelte und ihn dann der Staatsanwaltschaft überwies, auf deren Anordnung er alsbald in Haft genommen wurde. Hoffentlich wird der Herr wenn die Thüren des von ihm unfreiwillig bezogenen Quartiers sich ihm wieder öffnen, dasselbe mit der Ueberzeugung verlassen, daß solche Späße, wie die von ihm verübten, von deutscher Sitte und preussischer Ordnung weder verstanden noch gelitten werden. Wie man hört, ist er bis zu seiner Verhaftung im Besitz von ca. 1000 Rubeln gefunden worden, also auch im Stande, für die ihm im runden Thurm angewiesene Wohnung eine angemessene Miethe zu zahlen.

— **Lotterie.** Bei der am 15. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

4 Gewinne zu 15,000 ℳ auf 5500, 42,036, 49,235, 86,833.

2 Gewinne zu 6000 ℳ auf 41,801, 84,276.

48 Gewinne zu 3000 ℳ auf Nr. 40, 7850, 8727, 8978, 9932, 11,795, 12,237, 12,385, 12,718, 17,361 17,677, 17,724, 18,091, 18,361, 22,808, 25,133, 25,195 26,954, 30,341, 30,404, 36,989, 39,564, 42,912, 45,331 54,099, 54,297, 56,806, 56,819, 60,538, 60,585, 61,611 62,403, 64,688, 65,043, 71,563, 71,803, 72,264, 72,490 75,889, 76,258, 78,408, 84,076, 84,643, 87,248, 90,507 90,839, 91,966, 92,816.

62 Gewinne zu 1500 ℳ auf 1041, 2829, 3855, 6018, 7600, 8461, 8609, 11,792, 12,225, 12,252, 14,133 14,567, 15,053, 17,372, 17,488, 18,389, 18,744, 24,834 25,385, 25,601, 26,627, 27,367, 28,258, 28,844, 32,439 32,529, 32,989, 34,840, 40,000, 40,085, 42,549, 43,650 45,199, 47,349, 54,702, 57,961, 58,969, 59,494, 59,870 61,746, 61,809, 62,444, 62,818, 64,027, 67,140, 67,311 68,901, 70,332, 72,157, 74,082, 74,266, 77,232, 77,672 80,546, 81,660, 83,576, 83,651, 85,731, 86,144, 86,938 87,022, 87,818.

76 Gewinne zu 600 ℳ auf 1621, 3169, [3521 5722, 9706, 9976, 11,749, 12,294, 13,402, 13,975, 14,532 16,939, 20,878, 23,350, 24,604, 25,391, 25,508, 26,085 27,186, 30,122, 37,712, 37,729, 39,251, 40,462, 40,768 40,896, 42,130, 42,317, 43,487, 50,719, 51,960, 52,266 52,794, 56,751, 57,424, 57,737, 59,967, 60,411, 60,984 61,663, 64,756, 65,517, 65,744, 65,894, 68,922, 69,384 70,094, 70,811, 71,219, 71,576, 71,695, 74,020, 74,943 76,473, 76,963, 77,086, 77,903, 77,962, 78,445, 78,863 80,228, 81,584, 85,472, 87,816, 87,927, 88,120, 88,381 88,801, 88,826, 89,094, 89,623, 89,916, 90,554, 92,696 93,001, 94,035.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die vorzüglichen Leistungen der Danziger Operngesellschaft lassen mit Bestimmtheit erwarten, daß die Räume unseres engen Theaters während der Vorstellungen stets gedrängt gefüllt sein werden. Hierbei und in Betracht der aus der vorigen Opernserie gemachten verdrießlichen Erfahrung möchten wir daher die dringende Bitte an die das Haus besuchenden Damen richten, ihren Kopf- resp. Haarschmuck auf eine bescheiden bemessene Ausdehnung zu beschränken und nicht etwa durch Hüte, Federn, Chignons ꝛc. ꝛc. den bei der jetzigen Einrichtung der meisten tieferen Logensitze schon beengten Ausblick nach der Bühne damit vollständig zu verschließen. Es ist dies umsomehr eine nothwendige Rücksichtsnahme, als die vorderen Sitze oft an Damen von zurücktretenden Herren eingeräumt werden. — Hat Herr v. Hülsen in den Königlichen Berliner Theatern durch ein einfaches Ersuchen an die Damen in dieser Richtung seinen Zweck erreicht und den größeren Theil des Publikums damit zu Dank verpflichtet, so läßt sich bei dem hier noch viel empfindlichern Uebelstande wohl auch auf Erfolg hoffen.

Nicht in der günstigsten Situation wegen des starken Besuches wohnten wir gestern einer Vorstellung im Central-Theater des Herrn Brunnet bei. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten wir den einzelnen äußerst gelungenen und meist neueren Darstellungen der Zauberei. Ueberraschend war auch in dem mechanischen Theater die Darstellung eines Volksfestes in Venedig. Ein Hauptreiz der Brunnet'schen Vorstellungen besteht wohl darin, daß alles, was er vorführt, nicht Copien, wie bei den meisten seiner Collegen, sondern neu und daher um so überraschender ist. Dabei versteht der Magier, seine Vorstellungen durch eine geistreiche, anregende und humoristische Conversation zu würzen. Wir glauben, mit gutem Gewissen jedem unserer Leser, der sich auf unsere Empfehlung hin einige genußreiche Stunden verschaffen will, die Vorstellungen des Central-Theaters anempfehlen zu können. Man muß sich mit eigenen Augen von dem uns so wuuderbar, unbegreiflich Scheinenden und doch so Natürlichen überzeugen, man muß — um uns einer etwas trivialen Phrase, aber am rechten Orte zu bedienen — „kommen, sehen, staunen!"

Die Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Germania" in Stettin hat nach ihrem jetzt festgestellten Geschäftsabschlusse im Jahre 1875 günstige Erfolge und eine wesentliche Steigerung ihres Geschäftes erzielt. In Folge des sehr bedeutenden Zuganges von neuen Versicherungen verblieb nach Abzug aller durch Tod und aus anderen Ursachen erloschenen Versicherungen Ende 1875 für die Versicherungen von Kapitalien ein Bestand von ℳ 207,843,446. Unter diesem Bestande waren ℳ 48,788,707 gegen eine Jahresprämie von ℳ 1,641, 790,42 mit Anspruch auf Dividenden versichert. Die Prämien-Einnahme erreichte 1875 ℳ 6,568,108,54, stieg also gegen 1874 um ℳ 349,733,81. An Zinsen wurden vereinnahmt ℳ 1,149,942,18, also ℳ 147,254,50 mehr als im vorhergehenden Jahre. Für Sterbefälle des Jahres 1875 wurden gezahlt ℳ 2,616,639,64 und als Schäden-Reserve zurückgestellt ℳ 154,959,05. Die Sterblichkeit unter den Versicherten war für die Gesellschaft weniger günstig als im vorhergehenden Jahre; die Ausgaben für Sterbefälle haben 1875 die zu diesem Zwecke vorhandenen rechnungsmäßigen Deckungsmittel um einen, allerdings nicht erheblichen Betrag überstiegen. Die Prämien-Ueberträge und Prämien-Reserven stiegen 1875 um ℳ 2,690,902.88, so daß Ende 1875 mit Einschluß der Prämien-Reserve der Rückversicherungs-Gesellschaften ℳ 24,237,266,69 zurückgestellt waren. Aus dem nach Deckung aller Ausgaben und Verbindlichkeiten und nach Bewirkung der erforderlichen Abschreibungen verbleibenden Ueberschuß erhalten, nachdem die Kapital-Reserve mit dem statutenmäßigen Betrage von ℳ 65,615,40 dotirt und hierdurch auf die Summe von ℳ 388,587,68 erhöht ist, in Gemäßheit der statutarischen Bestimmungen die Actionäre eine Dividende von 10 % ihrer auf die Actien geleisteten Einzahlungen mit ℳ 180,000 und die mit Anspruch auf Theilnahme am Gewinne des Geschäftes Versicherten 22 % ihrer 1875 gezahlten Prämien mit ℳ 361,193,89 als Dividende, welche ihnen im Jahre 1877 durch Abrechnung auf die von ihnen zu zahlenden Prämien vergütet wird. Die Prämien-Reserve, die Kapital-Reserve und die Extra-Reserve zusammen beliefen sich Ende 1875 auf ℳ 24,642,382,88. Die gesammten Activa der Gesellschaft betragen Ende 1875 ℳ 34,755,117,08. Unter den Activen sind die mit Festhaltung pupillarischer Sicherheit bewirkten Ausleihungen in Hypotheken um ℳ 3,083,232 im Jahre 1875 gestiegen auf ℳ 22,094,161. Der ausführliche Rechenschaftsbericht wird erst nach der Ende Mai cr. stattfindenden General-Versammlung erscheinen können.

Southampton, 13 April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Habsburg, Capt. K. v. Emstet, welches am 1. April von Newyork abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 8 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Newyork, 15. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Main," Capt. G. Reichmann, welches am 1. April von Bremen und am 4. April von Southampton abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Neworleans, 15. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Frankfurt," Capt. F. s. Bülw, welches am 15. März von Bremen vnd am 21. März von Havre abgegangen war, ust gestern via Havanna wohlbehalten hier angeiommen.

Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Gellert", Capitain Barends, welches am 29. v. M. von hier und am 1. d. M. Nachmittags von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 13 Stunden am 12. d. M. 9. Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wollbericht.

W. Posen, 15. April. Die immer näher rückende Wollschur macht auf das Geschäft wie gewöhnlich ihren fühlbaren Einfluß geltend, denn Fabrikanten und Händler kauften nur ihren nothwendigsten Bedarf und warten den Verlauf der Wollmärkte ab. Die letzten Nachrichten von den Londoner Wollauktionen waren ungünstig und meldeten niedrige Preise. Obgleich jetzt nicht zu viel Werth auf diesen Umstand gelegt wird, so influirte derselbe doch einigermaßen die deutsche Wolle. Seit Anfang dieses Monats hat sich das Wollgeschäft nicht besser gestaltet, vielmehr hat dasselbe eine flaue Physiognomie angenommen. Wir hatten während der letzten vierzehn Tage wenig auswärtige Käufer am Platze und die wenigen, die am Markte waren, zeigten wenig Kauflust. Trotz Entgegenkommmens der Lagerinhaber, die sich ihrer Bestände vor dem Wollmarkt entledigen wollen, wurden nur sehr geringe Umsätze erzielt. Käufer kauften nur Wollen mit gelungener Wäsche, während für Gattungen, die dieser Anforderung nicht entsprechen, jede Nachfrage fehlt. Nach Sachsen wurden gegen 250 Centner gute Herzogthümer Wollen und zwar an Fabrikanten verkauft und bedangen diese Gattungen 60½—62½ Thlr. Auch mehrere Posten Rusticalwollen wurden von schlesischen und lausitzer Fabrikanten gekauft und mit 57—59 Thlr. bezahlt. Lammwolle war etwas gefragt und wurde darin Mehreres zu 59—60 Thlr. an schlesische Händler verkauft. Im Ganzen dürften sich die Verkäufe excl. der Lammwolleu auf 700 Centner belaufeu. Das Contractgeschäft bleibt nach wie vor flau und schleppend, weil jeder Sporn zum Kaufe fehlt. Kleinigkeiten wurden in der Provirz unh zwar nur von bekannten Stämmen mit einem Preisabschlag von 3—4 Thlr. unter vorjährigen Wollmarkspreisen contrahirt.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 15. April.

Consolidirte Anleihe 4½%		105,10	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.		99,75 99,75	G.
Staats-Schuldscheine 3½%		93,50	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½%	—	—
do. do.	4%	95,75	G.
do. do.	4½%	102,00	bz.
Pommersche do.	3½%	84,40	G.
do. do.	4%	95,10	bz.
do. do.	4½%	102,40	bzG.
Posensche neue do.	4%	94,75	bzG.
Westpr. Ritterschaft	3½%	84,50	bz.
do. do.	4%	95,20	bzB.
do. do.	4½%	100,90	bz.
do. do. II. Serie	5%	105,50	B.
do. do.	4½%	100,80	bz.
do. Neulandsch.	4%	96,50 II. 94,00	
do. do.	4½%	101,40 II. 100,90	
Pommersche Rentenbriefe	4%	97,25	bz.
Posensche do.	4%	97,00	B.
Preußische do.	4%	96,75	bzG.

Getreide-Markt.

Thorn, den 18. April. (Georg Hirschfeld.)

Weizen per 1000 Kil. 183—200 ℳ.

Roggen per 1000 Kil. 125—144 ℳ

Gerste
Erbsen } ohne Angebot.
Hafer

Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 ℳ.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 18. April. 1876.

		15./4.76.
Fonds:	still.	
Russ. Banknoten	263—60	263—60
Warschau 8 Tage	263—40	264—10
Poln. Pfandbr. 5%	77	76—50
Poln. Liquidationsbriefe	68	67—90
Westpreuss. do 4%	95—10	95—20
Westpreus. do. 4½%	101	100—90
Posener do. neue 4%	94—50	94—75
Oestr. Banknoten	170	170—75
Disconto Command. Anth.	113—70	114—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	198	198
September-Oktober	209—50	209—50
Roggen:		
loco	152	153
April-Mai	149—50	150
Mai-Juni	148	148—50
Sept-Oktober	150—50	151
Rüböl.		
April-Mai.	62—70	60—80
Septr-Oktb	64	63—50
Spirtus:		
loco	44—60	44—80
April-Mai	45—10	45—20
August-Septr.	48—20	48—30

Preuss. Bank-Diskont 4 %
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

15. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.	
6 Uhr M.	339,55	1,9	O2	bd.	
16. April.					
6 Uhr M.	339,44	3,5	O2	bd.	Regen.
2 Uhr Nm	338,78	5,2	OSO2	bd.	
10 Uhr A.	337,77	4,2	OSO2	bd.	30,1
17. April.					
6 Uhr M.	335,64	4,6	OSO2	bd.	Regn.
2 Uhr Nm.	334,83	6,5	OSO2	bd.	25,5
10 Uhr A.	333,50	7,0	SO3	bd.	
18.					
6 Uhr M.	332,62	7,0	SO3	bd.	

Wasserstand den 16. April 6 Fuß 5 Zoll.
Wasserstand den 17. April 6 Fuß 3 Zoll.
Wasserstand den 18. April 6 Fuß 2 Zoll.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 19. April 1876.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Wahl eines Deputirten für das 600jährige Jubiläum der Stadt Marienburg; — 2) Kenntnißnahme des Magistrats von der am 29/30. Juni und 1. Juli cr. zu Düsseldorf anberaumten Versammlung des „Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege"; — 3) Desgl. von der am 1. April cr. erfolgten Entlassung des Hülfs-Aufsehers der Bäckerberge Klemp; — 4) Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat Februar cr.; — 5) Vorlage des Protokolls der ordentlichen Monats- und Kassen-Revision vom 20. März d. J.; — 6) Antrag zur erweiterten Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 84; — 7) Petition des Danziger Comitees in Betreff der Trennung Westpreußens aus dem Verbande mit Ostpreußen; — 8) Krankenhausrechnung für 1871 zur eventuellen Dechargirung.

Thorn, den 15. April 1876.
Dr. Bergenroth, Vorsteher.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung der Passage des hiesigen äußeren Culmer-Thors ist dasselbe am Donnerstag, den 20. d. M. für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Thorn, den 17. April 1876

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es ist wiederholt wahrgenommen worden, daß hiesige Einwohner, ohne zur Ausübung der Jagd berechtigt zu sein, die der hiesigen Kämmerei gehörigen Forsten und namentlich die Anlagen in den Bäckerbergen besuchen und darin ihre Hunde frei umherlaufen lassen. Zur Abhülfe dieses Mißbrauchs sehen wir uns daher genöthigt, darauf aufmerksam zu machen, daß solche Hunde, welche nicht neben ihren Eigenthümern gehen, oder an Leinen geführt werden, nach §. 10 Tit. III der Forst- und Jagd-Ordnung für Westpreußen ohne Weiteres erschossen werden können und daß die städtischen Forstbeamten angewiesen worden sind, diese Vorschrift aufs Genaueste zu befolgen.

Thorn, den 14. April 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zu den diesjährigen Weichselstrom-Regulirungsbauten im Culmer Wasserbaubezirk sind folgende Materialien zu liefern:

5000 Schock Wald- und Kämpen-Faschinen,
4000 Schock Buhnenpfähle,
500 Schock Hakenpfähle,
2500 Bund Bindeweiden,
1000 Kbm. große runde Feldsteine,
800 Kbm. große gesprengte Pflastersteine,
250 Schock Schutzpfähle.

Lieferanten, welche die Lieferung ganz oder theilweise zu übernehmen geneigt sind, werden ersucht, ihre Offerten versiegelt und portofrei und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Materialien zu Weichselstrombauten" bis spätestens Sonnabend, den 22. April cr., Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit die Oeffnung und Prüfung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Betheiligten erfolgen wird, bei mir einzureichen. Die Bedingungen sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen, und können auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien zugesendet werden.

Culm, den 8. April 1876.

Der Wasserbau-Inspector.
Kozłowski.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 880 Kbm. großer gesprengter Feldsteine zur Erhöhung der Trinke-Coupirung bei Culm soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Lieferanten, welche die Lieferung ganz oder theilweise zu übernehmen geneigt sind, werden ersucht, ihre Offerten versiegelt und portofrei und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von gesprengten Feldsteinen zur Trinke-Coupirung" bis spätestens Sonnabend den 22. April, Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Oeffnung und Prüfung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Betheiligten erfolgen wird, bei mir einzureichen.

Die Bedingungen sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen und können auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien zugesandt werden.

Culm, den 8. April 1876.

Der Wasserbau-Inspector.
Kozłowski.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft findet für die Heerespflichtigen der Stadt und Vorstädte statt:

a. Donnerstag, den 20. April c., für die in den Jahren 1856 und 1855 geborenen

b. Freitag, den 21. April c., für die in den Jahren 1854 u. 1853 u. früher geborenen auch der Nachträge und zwar im hiesigen Schützenhause, u. beginnt an jedem Tage Morgens 8 Uhr mit der Rangirung derselben.

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde im Schützenhause, reingewaschen und mit reiner Leibwäsche, mit Tauf- und Loosungsschein versehen, pünktlich zu erscheinen.

Es werden noch nachstehende Vorschriften zur Kenntniß gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militärpflichtig;) sie haben sich zu diesem Zwecke vor die Ersatzbehörden zu gestellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichsgesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Gestellung muß in Person erfolgen.

Entbindungen von der Gestellungspflicht dürfen nur durch den Landrath als Civilvorsitzender der Ersatz-Commission verfügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizei-Behörde beglaubigt sein muß.

Wenn ein Militärpflichtiger an der persönlichen Gestellung vor die Ersatz-Kommission an dem für ihn bestimmten Orte ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungs-Stationen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen.

Militärpflichtige, welche in den von den Ersatz-Behörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erscheinen, sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk oder Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Militärflichtigen, welche in einem von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Termine nicht pünktlich erschienen sind, können von den Ersatzbehörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatzbehörden sie auch des Anspruches auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächstfolgenden Rekruten-Einstellungs-Termin ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militairdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfogen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichsmilitairgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichsgesetzsammlung S. 45) näher bestimmt. Jeder Militairpflichtige sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungs-Termin Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen und dieselben durch Vorlegung von Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. Die vorgelegten Urkunden müssen obrigkeitlich beglaubigt sein. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn, den 20. März 1876.

Der Magistrat.

1000 Scheffel sehr schöne Speisekartoffeln à 1 Mark 60 Pf. hier in den Waggon sind zu verkaufen in Kl. Ksionsken.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen
Robert Tilk, Thorn.

Frischen Waldmeister und Maitrank!
empfiehlt **Oscar Neumann**, Neustadt 83.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei im Festungs-Hauptgraben und eines Holzlagerplatzes am linken Weichselufer unterhalb der städtischen Brücke auf vier Jahre — vom April cr. bis dahin 1880 — ist auf

Sonnabend d. 22. April cr.
Vormittags 11 Uhr

ein Licitations-Termin im Fortifications-Bureau angesetzt. Die Pachtbedingungen können daselbst täglich während der Dienststunden eingesehen werden, auch wird der zu verpachtende Holzlagerplatz auf Verlangen vor dem Termine an Ort und Stelle angezeigt werden.

Thorn, den 6. April 1876.

Königliche Fortifikation.



Pferdemarkt in Inowraclaw.

Am 27. und 28. April wird in Inowraclaw auf dem Kasernenhofe ein Markt für Luxus-, und Gebrauchs-Pferde abgehalten.

Für Pferde, welche nur an den Barrieren angebunden werden, oder nur auf dem Markt geführt, geritten oder gefahren werden, sind zu zahlen pro Pferd und Tag 50 Pf. Für Pferde, welche in den guten und geräumigen Kasernenställen stehen sollen, drei Mark, werden besonders eingerichtete Kastenstände gewünscht, sechs Mark für die Dauer des Marktes. Die Pferde können in den Ställen bereits am 26. April eingestellt werden, und bis zum 29. April Mittags dort stehen. Anmeldungen für dieselben spätestens zum 23. April an Gutsbesitzer **Rath-Jacewo** bei Inowraclaw zu richten. Spätere Anmeldungen nur berücksichtigt, wenn Raum vorhanden. Jeder Marktbesucher zahlt 50 Pf. Eintrittsgeld. Pferdewärter sind frei. Da der Markt drei Tage vor dem Gnesener Frühjahrsmarkt stattfindet, so bietet sich Käufern, wie Verkäufern Gelegenheit, von hier direct per Bahn nach Gnesen zu gehen.

Das Comitee.

L. v. Grabski-Inowraclaw. **Hinsch**-Lachmirowitz. **Kraszewski**-Tarkowo. **Rath**-Jacewo. **v. Schon**, Oberstlieutenant. **v. Willamowitz**-Möllendorf-Markowitz.

In der Nacht vom 10. zum 11. April cr. sind mir

1. eine schwarzbraune Stute mit weißem Stern und weißem rechten Hinterfuße, 9 Jahre alt, mit defekter Zunge,
2. eine braune, 6 Jahr alte Stute,
3. ein Wagen mit Ellernbrettern ausgelegt, die Sprossen alt getheert,
4. ein paar Sielen, mit weißem Leder reparirt, gehobenen Riemen, schwarze Leinen und neue Zäume mit Klappen

gestohlen und durch einen, mit einer Burka bekleideten, ältlichen Mann über Gollub nach Schönsee zu, entführt.

Für Wiedererlangung zahle ich 50 Mk

Grazwo bei Bartniczka, Kr. Strasburg, den 15. April 1876.
Johann Bartnicki, Einsasse.

Gymnasium mit Realschule I. Ordn. und zweiklassiger Vorschule.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich am 20., 21., 22. April von 9—1 Uhr in meinem Geschäftszimmer bereit sein. Von denjenigen Schülern, welche schon eine öffentliche Lehranstalt besucht haben, ist ein Abgangszeugniß, von **allen** ein Attest über die stattgehabte Impfung resp. Wiederimpfung vorzulegen.

Der Unterricht im Sommersemester beginnt am 24. April.

Lehnerdt.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen für die höhere und Bürgertöchterschule erfolgt am Sonnabend, d. 22. d. Mts.

Thorn 8. April. 1876.
Dr. A. Prowe.

Schul-Anzeige.

Der Unterrichtskursus des Sommerhalbjahres in meiner höheren Töchterschule beginnt Montag, den 24. April, Morgens 8 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich täglich bereit im Schullokale, Weiße Straße 74, part.

Magdalene Hasenbalg.

Der Unterricht in meiner Privat-Knabenschule, Gerechtestraße Nr. 123, beginnt den 24. April cr.

Bernhard.

Eine gute Pension weist nach Herr Conditor **Tarrey**.

Bekanntmachung.

Der Bau einer Zweigchaussee von der Friedek-Hohenkircher (Bahnhof Ksionsken) Chausseelinie ab, in der Nähe von Friesenhoff bis zur Culmer Kreisgrenze in der Richtung auf Walicz in einer Länge von 4110 Meter soll in General-Entreprise ausgegebeu werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf

den 6. Mai cr. Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale des unterzeichneten Kreis-Ausschusses

anberaumt worden, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags geschlossen wird.

Die Licitations- und Entreeprise-Bedingungen, sowie die Zeichnungen und Anschläge können in dem Bureau des Kreisausschusses eingesehen werden.

Nach dem festgestellten Kostenanschlage sind:

ad Titel	I. die Erdarbeiten auf	14072,77	Mk
" "	II. die Befestignngen der Böschungen	1580,17	"
" "	III. Brücken und Durchlässe	3970,00	"
" "	IV. Anfertigung der Steinbahn	33574,84	"
" "	V. Baum- und Schutzpflanzungen	710,60	"
" "	VI. Geländer, Stationszeichen pp.	331,00	"
" "	VII. Geräthschaften	2593,87	"
	in Summa	56833,25	Mk

veranschlagt und wird nur die Fertigstellung der oben bezeichneten Baulichkeiten, dagegen nicht der Bau von Chausseegelderhebestellen, Wohnhäuser pp. im Entreprise gegeben werden.

Strasburg den 13. April 1876.

Die Kreis-Chaussee-Bau-Commission.

In allen Welttheilen segnen bereits Millionen das medizinische Werk: **Dr. Le Roi's Naturheilkraft.** Zu beziehen für 2 Mk durch alle Bchhdlg und direkt von **Rudolf Grote** in Braunschweig, welcher (als Beweis der Vorzüglichkeit) **einen Gtais-Auszug desselben ohne Kosten und franco versendet.**

Thorn den 19. April 1876.

Geschäftsverlegung.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich heute mein

Gold- & Silberwaaren-Lager sowie Fabrik

nach meinem Hause **4 Elisabeth-Straße 4** (Neue Passage Eckladen) verlegt habe.

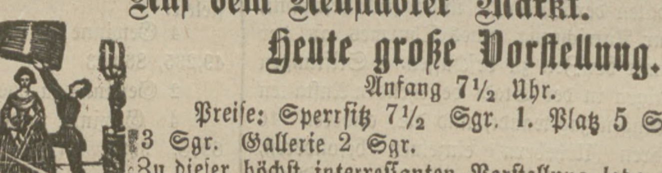
Das mir bis dato geschenkte Vertrauen bitte mir auch fernerhin bewahren zu wollen und wird es wie bisher mein Bestreben sein, dasselbe durch geschmackvolle und gediegene Waaren sowie reelle und prompte Bedienung stets zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll
P. Hartmann.

Zum ersten Male hier **Central-Theater** Nur einige Tage

Auf dem Neustädter Markt.

Heute große Vorstellung.



Anfang 7½ Uhr.
Preise: Sperrsitz 7½ Sgr. 1. Platz 5 Sgr. 2. Platz 3 Sgr. Gallerie 2 Sgr.
Zu dieser höchst interressanten Vorstellung lade ergebenst ein.

Brunet, Illussionist.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Plombirt mit White's Maschine.

Rückkaufs-Geschäft.

Unter heutigem Datum eröffne ich hier, Schuhmacherstraße 354, ein Rückkaufsgeschäft. Es wird meinerseits für Feuer und Diebstahl garantirt.

Michael Badt.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco Offerten unter H. I. 45 besorgt die Exp. d. Ztg. (H. 01700.)

Das Glück blüht: Ziehung bis 30 cr.
Pr. Loose ¼ 66 Mk, ⅛ 27, 1/16, 1/32 **Basch.** Berlin, Molkenm. 14.

Gogoliner Kalk
in Tonnen und Ladungen offirirt
Carl Spiller.

3000 Mark werden auf ein sicheres Grundstück innerhalb des ersten Drittels der Feuerversicherung gesucht.

Wolski.

Alte Fenster, Thüren, Oefen zu verkaufen. **Rudolf Asch.**

Einen Lehrling zur Schlosserei sucht **C. Labes**, Schlosserm., Brückenstr. 14.

Jüdische Pensionaire finden freundl. Aufn. Schülerstr. 405.

Pension in Berlin für Herren.
Näheres zu erfragen bei
Ehrlich, Baderstraße 58, I.

1 Obst- und Gemüsegarten ist von sofort zu verpachten. Auch ein Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen Brückenstr. 25/26 im Laden.



Die große Tanzstunde des Schülerzirkels findet am Sonnabend den 22. im Artushof bestimmt statt.

Anfang 6 Uhr.
Näheres in meiner Wohnung Brückenstraße 39.

Hochachtungsvoll
I. Jettmar.

Täglich Mittagstisch in und außer dem Hause zu beliebigen Preisen Kl. Gerberstr. 15; auch 1 fein mbl. Vorderzimmer für 1 a. 2 Herren ist daselbst mit Beköstigung zu haben bei der verw. Lieut. **Luck**.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Bromb. Vorstadt 2. Linie 30b.

1 kl. freundl. Sommerwohnung auf der Mocker weist nach verw. Lieut. **Luck**, Kl. Gerberstr. 15, part.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet mit auch ohne Burschengelaß ist vom 1. Mai ab zu vermiethen Gerechtestr. 128/9, 1 Treppe.

Ein elegant möbl. Balcon-Zimmer zu vermiethen bei
A. J. Dekuczynski.

Stadt-Theater in Thorn.

Mittwoch, den 19. April 1876. Erstes Gastspiel der Danziger Oper: Zum ersten Male: **„Das Glöckchen des Eremiten"** Komische Oper in 3 Abthl. v. Maillart.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerie von **Ernst Lambeck**.